

Ich bin froh, dass ich lebe

Hallo, ich bin Mirwais. Ich komme aus Afghanistan. Als ich 16 Jahre alt war, bin ich nach Deutschland geflohen. In meiner Heimat ist Krieg. Wenn man älter als 16 Jahre ist, kommen die Taliban, nehmen die Jungs mit und bilden sie zu Soldaten aus. Das wollten meine Eltern nicht. Deswegen bin ich mit meinen Nachbarn Abdillah und Samir geflohen. Abdillah war 17 und Samir 16 Jahre alt.

Um 2 Uhr nachts gingen wir los. Zwischen Afghanistan und dem Iran ist eine 4m hohe Mauer. Mit einer Leiter kletterten wir hinüber. Hinter der Mauer wartete die iranische Polizei und erschoss Abdillah und Samir. Ich hatte Glück aber große Angst.

Meine Lehrerin sagt, dass ich sehr mutig bin. Aber in der Situation fand ich mich nicht mutig. Ich musste es machen. Ich hatte keine andere Wahl. Auf einem LKW flüchtete ich vom Iran in die Türkei. Hinten auf der Ladefläche dachte ich, dass ich sterben würde. Ich konnte nicht atmen, weil so viele Personen auf dem LKW waren. Zehn Personen sind auf dem Weg erstickt. Vier oder fünf Tage war ich ohne Essen und Trinken auf dem LKW. Bei einer Polizeikontrolle wurden wir entdeckt und ich kam ins Gefängnis. Dort war es immer laut und schrecklich.

Wieder hatte ich Glück und kam nach 4 Monaten heraus. Ich war immer noch 16 Jahre alt und lebte danach 8 Monate in einem Zimmer ohne Fenster, das ich mir mit mehreren Familien teilen musste. Einmal am Tag wurde Essen geliefert. Das Zimmer durfte ich nicht verlassen. Ich war sicher, dass ich so nicht weiterleben kann. Da war aber eine Familie, die mir Mut gemacht hat. Sie hat gesagt: „Wenn du ein Ziel hast, kannst du es auch erreichen.“ Ich wollte aufgeben, aber die Familie sagte, dass ich jung bin und es nach Deutschland schaffen kann.

Ich bin dann wieder geflüchtet. In den Bergen wurden wir überfallen. Weil wir kein Geld hatten, wurden wir in ein 5 m tiefes Loch geworfen. Ich weiß nicht mehr, wie viele Tage ich in dem Loch war. Ich hörte plötzlich Schafe und schrie um Hilfe. Ein Hirte kam und holte uns mit einem Seil aus dem Loch. Ich konnte nicht mehr laufen.

Der Hirte gab uns Essen und Trinken. Ich bekam wieder Mut, weil mir ein Fremder geholfen hatte. Es ging mir zu Herzen, dass er mir das Leben gerettet hat. Der Mann hatte selbst kein Geld aber teilte sein Essen mit uns. Eine Woche lebte ich bei ihm. Er massierte mein Bein, damit ich wieder laufen konnte.

Miteinander hören: Wie klingt Mut?

Ein Wettbewerb für SchülerInnen

Irgendwann bin ich in Hamburg angekommen, wo mein Bruder lebt. Im Hauptbahnhof wählte ich seine Nummer und bat ihn mich abzuholen. Ich habe geweint und mein Bruder auch. Er dachte, dass ich tot bin. Wir hätten beide nicht gedacht, dass wir uns wiedersehen würden.

Ich vergleiche mich nicht mit anderen Menschen. In meinem erst kurzen Leben habe ich aber viel Schlimmes erlebt. Ohne meinen Glauben und meinen Mut, hätte ich es nicht nach Hamburg geschafft. Es geht mir gut jetzt und ich beginne bald eine Ausbildung als Verkäufer.

Manchmal denke ich, dass ich viel Glück gehabt habe bei meiner Flucht. Aber ich habe auch immer wieder neuen Mut gefasst - das macht mich stolz. Jetzt bin ich gut in der Schule und freue mich, dass ich lebe.